

# KUNSTZEITUNG

Bei Facebook,  
Instagram und  
tumblr.:

ELF SCHAUFENSTER,  
der Kunst- und  
Design-Laden von  
Lindinger + Schmid  
in Berlin, Saarstr. 1

## Bedeutungslos oder Hoffnungsträger?

Peter Iden über die Situation der Kunst in Zeiten von Terror und Flucht

Etwas ist zerbrochen. An dem Verhältnis von Kunst und Gesellschaft waren Vorzeichen der Scheidung als anfangs nur feine, dann aber sich merklich vertiefende Risse schon länger wahrnehmbar. Inzwischen ist der Verlust von Vertrauen der Kunst in die traditionell ein von ihr beanspruchten Möglichkeiten der Einwirkung auf die soziale Umgebung ebenso offenbar, wie umgekehrt die Erwartungen des Publikums sich verflüchtigt haben, die Kunst könne beitragen zur Versöhnung der die Epoche bestimmenden Konflikte. Konnte Lessing im „Laokoon“ 1766 noch wie selbstverständlich mit dem Blick insbesondere auf die bildenden Künste von dem „unfehlbaren Einflusse“ schreiben, „den sie auf den Charakter der Nation haben“, lässt seine von heute aus ja fast schon absurd anmutende Behauptung nur den enormen Abstand zwischen einem historischen Anspruch und der aktuellen Wirklichkeit erkennen.

### Die Ausstrahlung der Kunst hat sich nachdrücklich abgeschwächt.

Unfehlbarer Einfluss? Wo denn findet sich davon auch nur ein Rest? Im gegenwärtigen europäischen Kontext hat sich die Bedeutung der Künste für den Prozess der mehr intendierten als etwa schon tatsächlich realisierten Einigung minimalisiert: Eindeutig und ausschließlich dominieren in der öffentlichen Auseinandersetzung ökonomische Motive, und zwar sowohl bei Gegnern als auch bei Befürwortern der Union. Generell ist innerhalb der westlichen Nationen das politische Interesse an der künstlerischen Praxis und den Institutionen, die sie zur Geltung bringen sollen, kaum mehr vorhanden.

An den Themen der Wahlkämpfe werden die kulturellen Defizite krass auffällig. Wobei es allerdings gewiss zu begrüßen ist, dass ein Donald Trump sein zerrüttetes Weltbild nicht auch noch durch blödsinnige Anmerkungen

zur Kunst ergänzt. Sogar dieser irre Machtmensch hat verstanden, dass die Künste für große Mehrheiten bedeutungslos sind; eine Ansicht, die freilich seine Rivalin teilt. Auch in Deutschland gibt es Beispiele für den klaffenden Bruch zwischen Kunst und Gesellschaft, mit dem wir es zu tun haben. Exemplarisch gerade eben in Frankfurt am Main, wo ein in seiner Wortwahl sehr unsicherer OB ohne besondere Aufmerksamkeit für die mit großen Erfolgen operierenden Kunstinstitute der Stadt die soziale Funktion der Kunst öffentlich mit der von Schmieröl vergleicht. Mehr ist ihm zum Thema Kunst halt nicht eingefallen.

Besonders missliche Einzelfälle dieser Art stützen den generellen Verdacht, dass die Ausstrahlung der Kunst und ihre Wirksamkeit für die Entwicklung individueller wie kollektiver Vorstellungen zur eigenen wie zur Existenz der Gesellschaft – um es freundlich zu sagen – sich nachdrücklich abgeschwächt haben. Viele der Ursachen für diesen Zustand haben die Künstler und der mit ihnen veranstaltete Kunstbetrieb zu verantworten: im Fall der bildenden Kunst die inzwischen aberwitzigen Formen einer rabiaten Kommerzialisierung; die Missachtung dessen, was Jürgen Kaube kürzlich in der „FAZ“ treffend „die innere Logik der Kunst“ genannt hat, mithin die Preisgabe des Anspruchs auf den Entwurf autonomer Gegenwelten; die Verdrängung des Werkbegriffs durch die Dominanz des nur Performativen, die allerdings auf den Theaterbühnen noch schlimmere Folgen hat als unter Malern und Bildhauern.

Die ohnehin kritische Situation der Künste wird schon seit einiger Zeit noch verschärft durch den Druck der Realität weltweit sich ausbreitender Krisen, Konflikte, Brandherde. Die Frage heißt:



Nelly Töll: „Mädchen im Feld“, Museum Yad Vashem, Jerusalem

Foto: Collection of the Yad Vashem Art Museum, Jerusalem

Welche Dringlichkeit kann Kunst noch haben angesichts der Verelendung von Hunderttausenden, und zwar sowohl für die direkt Betroffenen als auch für die selbst nicht tangierten Zeugen in den wenigen noch sicheren Zonen der Welt? Wer denn von den Flüchtlingen im Schlamm von Idomeni an der geschlossenen griechisch-mazedonischen Grenze wäre noch zu erreichen gewesen von einem Gemälde Mark Rothkos oder sogar, der Lage näher, von einem provokativen Kampfbild Renato Guttusos? Wird also Kunst zur letztlich bedeutungslosen Nebensache? So wie die ästhetische Diskussion über den Vorrang von Musik oder Dichtung in der Oper „Capriccio“ von Richard Strauss, die von der Regisseurin Tatjana Gürbaca derzeit im Theater an der Wien vorgeführt wird, als fast widersinniges Kunstgespräch auf einem Schlachtfeld,

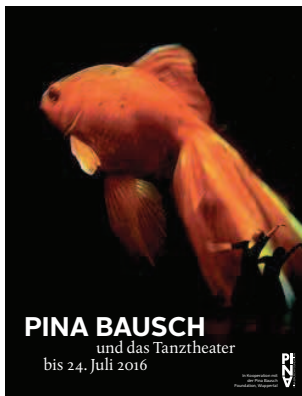
zwischen den Trümmern einer untergegangenen Welt?

„Als wollte die Welt, die gestaltete, rückwärts / Lösen in Nacht und Chaos sich auf und neu sich gestalten“ – so zitiert in „Hermann und Dorothea“, dem in den Wirren der Französischen Revolution 1797 verfassten Flüchtlingsdrama Goethes, eine junge Frau die hoffenden Abschiedsworte eines Todgeweihten. „Neu sich gestalten“ – ja, der Druck auf die Künste hat sich verstärkt, aber es könnte sich daraus auch eine Rückgewinnung von Bedeutung herleiten.

In einer Ausstellung im Deutschen Historischen Museum in Berlin, wo im Frühjahr Bilder von Überlebenden des Holocaust aus dem Museum Yad Vashem in Jerusalem präsentiert wurden, hat man sehen können, welches Vermögen zur Hoffnung Menschen

selbst unter mörderischen Bedingungen im künstlerischen Ausdruck entfalten können. Auf der italienischen Insel Lampedusa, deren Name zum Synonym geworden ist für alle Orte, an denen Flüchtlinge ersten Schutz finden, wird in diesen Tagen mit einer Ausstellung von Leihgaben aus aller Welt ein neues Museum zugänglich, das „Museoammare“. Aus den Offizien kommt Caravaggios „Schlafender Amor“, um 1608 gemalt in Malta, auf der Flucht des Künstlers aus Rom, wo ihm die Todesstrafe drohte. Von ferne erinnert das Bild an die Fotos des kleinen Flüchtlings Aylan, im vorigen Jahr tot aufgefunden an einem türkischen Strand. Der Knabe Caravaggios ruht nur. Er ist ein Liebesbote. Aber vor allem, obzwar noch schlafend, ein Aufruf der Kunst an das Leben, das nach ihr verlangt.

### BUNDESKUNSTHALLE



PINA BAUSCH  
und das Tanztheater  
bis 24. Juli 2016



DAS BAUHAUS  
Alles ist Design  
bis 14. August 2016  
#allesistdesign

Ein Ausstellung der  
Städtischen Museen und das  
Vitra Design  
Museum



AUSSTELLUNG UND GARTEN  
PARKOMANIE  
Die Gartenlandschaften  
des Fürsten Pückler  
bis 18. September 2016



JUERGEN TELLER  
Enjoy Your Life!  
bis 25. September 2016